

# Oedenburger Zeitung

Preis: 6 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

**Pränumerations-Preise:**  
Für Local: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.  
Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:  
Buchdruckerei Alfred Komwalter, Grabenrunde 121.  
Telefon Nr. 25.

**Inserate nach Tarif.**  
Derselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.  
Annoncenaufträge, Abonnements- und Insertions-Gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzufenden.  
Bemittlung durch alle Annoncen-Bureaus.

## Das Ende der Ausgleichskämpfe.

Sopron, 12. Juli.

Wieder haben sich gestern die Mitglieder der ungarischen Regierung, diejenigen nämlich, welche berufen sind die Ausgleichsverhandlungen mit den diesfalls zuständigen Mitgliedern des österreichischen Kabinetts zu führen, nach Wien begeben, um das letzte Bulletin vom Krankenlager der wirtschaftlichen Gemeinsamkeit zu konzipieren. Wenn nämlich nicht alle Anzeichen trügen, gehen nunmehr die Ausgleichskämpfe ihrem Ende entgegen. Die Verhandlungen schreiten munter vorwärts; die Zahl der Differenzpunkte wird immer geringer, und ohne allzugroßer Optimist zu sein, kann man schon jetzt erklären: der Ausgleich ist zwischen den beiden Regierungen perfekt. Ob nun die eine oder die andere Nebenfrage bis zum Herbst offen gelassen werden wird, oder ob man die meritorischen Verhandlungen schon diese Woche endgültig abschließen kann und nur die technische Arbeit der formalen Ausgestaltung der vereinbarten Resultate noch erübrigen wird, ändert wenig an dem Stande der Dinge. Die Hauptsache ist, die beiderseitigen Regierungen wollen jetzt fertig werden, also werden sie auch fertig werden, so daß ganz gewiß schon

zu Beginn der nächsten Woche die beiden Ministerpräsidenten dem Monarchen in Ischl die freudige Nachricht werden überbringen können, daß der Ausgleich perfekt ist.

Daß der Ausgleich den ungarischen Interessen entspreche, wußten die ungarischen Kontrahenden durch Fixierung solcher Bedingungen zu erreichen, bei welchen das Land trotz seiner Gebundenheit den ausländischen Staaten gegenüber bis 1917 seine wirtschaftliche Selbstständigkeit am erfolgreichsten vorbereiten kann. Auch diejenigen ungarischen Politiker, die jede Ausgleichsfrage mit dem Schlagworte „wirtschaftliche Selbstständigkeit“ beantworten, stehen auf der Grundlage der Aufrechterhaltung des freien Verkehrs bis 1917. Es unterliegt heute keinem Zweifel, daß eine solche Regelung für die Vorbereitung der wirtschaftlichen Selbstständigkeit nicht hinderlich sein kann. Dies sind die wirtschaftlichen Gesichtspunkte in der Ausgleichsfrage.

Was die staatsrechtlichen Gesichtspunkte anbelangt, so ist es bekannt, daß die ung. Regierung von vorneherein einen Ausgleich bis zum Jahre 1917 zu schließen geneigt war, und zwar dem rechtlichen Zustand des selbstständigen Zollgebietes

entsprechend, in Form eines Vertrages. Unseres Wissens, stellt die österreichische Regierung dieser Frage kein Hinderniß in den Weg. Die ungarische Regierung aber hält daran fest, daß für den Fall, daß eine Klausel des abzuschließenden Ausgleiches eine preferende Behandlung für die Zeit nach 1917 aussprechen würde, auch ausgesprochen werden muß, daß nach 1917 die Zollschranken zwischen Oesterreich und Ungarn unbedingt errichtet werden.

Zwei Fragen „inhaltsschwer“ sind es, die die endliche Finalisierung des Ausgleichswerkes erschweren. Diese beiden Fragen betreffen die Quote und die Notenbank. Jede Stimme, die wir drüben zu hören bekommen, erklärt, daß der Ausgleich für Oesterreich wohl ungünstig sei, daß man sich mit demselben aber abfinden könnte, wenn gleichzeitig mit der Annahme desselben auch die ungarische Quote erhöht würde. Lautet so drüben der ewige Refrain: Quotenerhöhung, so lautet er wiederum bei uns: Selbstständige Notenbank, und es liegt durchaus nicht außerhalb des Bereiches der Möglichkeit, daß sich beiderseits ansehnliche Gruppen finden werden, die an diese Vorbedingungen ihre Zustimmung zum Ausgleich knüpfen werden. Daß aber

## Feuilleton.

### Die Sabbathbrecherin.

(Schluß).

Ihre triefenden Kleider schienen ihr unerträglich schwer zu sein, und der aufgeweichte Weg, der feuchte Schmutz, der sich an ihren Füßen festhing, waren ebenso sehr Hindernisse, die ihr Vorankommen hemmten.

Aber trotz Regen und Wind verfolgte sie tapfer ihren Weg.

Dann aber bemächtigte sich ihrer plötzlich eine neue Angst: würde ihre Kraft ausreichen, das Ziel zu erreichen?

Jeden Augenblick wurde ihr Schritt langsamer, sie kam wie eine Schnecke voran.

Je langsamer sie ging, um so mehr sehnte sie sich nach ihrem Sohne und umso deutlicher sah sie in bangem Vorgefühle das, was ihrer am Ende ihrer Reise harnte.

Würde sie noch zur rechten Zeit kommen, seine letzten Worte zu hören?

Vielleicht — schrecklicher Gedanke — war es schon zu spät, sie würde ihn nicht mehr lebend finden! Vielleicht wollte Gott sie dafür strafen, daß sie es gewagt habe, den Sabbath zu schänden!

„Mut, Mut, mein Lamm“, klagte sie leise, „stirb noch nicht. Dein Mütterchen kommt.“

Der Regen hörte auf. Leuchtend brach die Sonne hinter den Wolken hervor.

Ihre warmen Strahlen trockneten ihre Hände und Gesicht und bedeckten sie dann bald genug mit Schweißtropfen.

Jeder Schritt war eine Dual, aber die tapferen Füße gingen unaufhaltsam vorwärts.

Ermüdet, geschwollen und wund eilte sie dennoch weiter.

Ihr war, als riefte in weiter, ach immer weiter werdender Ferne die sterbende Stimme ihres Sohnes nach ihr.

Sich tapfer vorwärts schleppend, beantwortete sie den Ruf: „Ich komme, mein Lamm, ich komme. Mut, Mut! Dein Mütterchen, ist auf dem Wege. Mut! Ich werde dein Antlitz wiedersehen, ich werde dich noch lebend finden!“

Ein mit seinem Wagen vorüberziehender Fuhrmann bemerkte ihre Hinfalligkeit und bot ihr einen Sitz in seinem Gefährt an, aber sie schüttelte hartnäckig den Kopf.

Der endlose Nachmittag neigte sich dem Abend zu — sie wankte den Waldweg entlang, manchmal stolperte sie, fiel vor Schwäche und verlebte sich die Hände und das Gesicht an den Dornen der am Wege stehenden Brombeersträucher.

Endlich ging die Sonne unter, wieder stieg aus den Pfützen im Walde der Nebel auf.

Immer noch lag ein meilenweiter Weg vor ihr und immer noch lief sie weiter, überanstrengt, fast automatisch, kaum mehr ihrer Sinne mächtig, den nächsten Schritt nur nehmend, weil sie den vorgehenden gemacht.

Von Zeit zu Zeit murmelten ihre Lippen: „Mut, mein Lamm. Ich komme.“

Der Sabbath war gerade vorüber, als Großmütterchen endlich gebrochen, blutend und beinahe ohnmächtig an dem Wirtshause ihres Sohnes ankam, das am Rande des Waldes gelegen war.

Ihr Herz stand beinahe still vor Angst.

Am Samstagabend pflegte sich sonst die ganze polnische Bevölkerung in und um das Wirtshaus zu versammeln.

Heute jedoch war alles still.

Nur der Klang hebräisch gemurmelter Hymnen drang durch die Tür.

Ein Mann in einem Raftan öffnete ihr, er legte den Finger an die Lippen, um ihr zu bedeuten, daß sie leise eintreten möge.

Großmütterchen blickte in das Zimmer. Ihre Schwiegertochter und ihre Enkel saßen auf dem Fußboden — dem Plaze derer, die einen Toten betrauern.

„Gefegnet sei der Richter“, sagte sie und zerriß den Rock ihres Kleides von oben bis unten. „Wann starb er?“

„Gestern. Wir mußten ihn schnell begraben, ehe der Sabbath anbrach.“

Die kleine Großmutter erhob ihre zitternde Stimme und stimmte mit ein in die Hymne: „Ich will dir ein neues Loblied singen, o Gott, auf einer Harfe mit zehn Saiten will ich dein Loblied singen.“

Die Pflegerinnen konnten nicht begreifen, woher die mumienhafte, sterbende, kleine Frau plötzlich die Kraft nahm, eine sitzende Stellung einzunehmen.

Die kleine Großmutter zog mit ihrer runzligen Hand einen zerdrückten Brief, der ebenso gelb und unansehnlich wie sie selbst war, aus ihrem verschrumpten Busen.

Der Brief war mit seltsamen Hieroglyphen bedeckt, die längst verblichen waren.

Sie hielt ihn dicht vor die fast gebrochenen Augen — es war, als verkläre sich plötzlich das von tausend Runzeln durchfurchte, welke Gesicht.

Ihre Lippen bewegten sich leise: „Ich komme, mein Lamm“, flüsterte sie, „Mut, dein Mütterchen ist auf dem Wege! Ich werde dein Antlitz wiedersehen. Ich werde dich lebend finden!“

Diese beiden Fragen nicht einfach übers Knie gebrochen werden können, wird wohl Jedermann einleuchten.

Allein wir verkennen es nicht, daß wegen Quote und Notenbank noch sehr viel Schwierigkeiten zu lösen sind. Selbst, wenn die beiden Regierungen bis nächsten Montag schon die Ausgleichsverhandlungen finalisieren sollten, so sind damit die Schwierigkeiten, die sich dem Ausgleich selbst in den Weg stellen, noch lange nicht vollständig beseitigt.

## Politische Nachrichten.

**# Aus dem Magnatenhause.** Gestern vormittags haben an der letzten Sitzung des Oberhauses vor den Sommerferien die vom kroatischen Landtag entsendeten Mitglieder Vladimir Nikolic, Graf Friedrich Kulmer und Gorg Tomicsic teilgenommen. In ihrem Namen hat bei Beratung der Dienstpragmatik der Eisenbahner J.M. Tomicsic eine kurze Erklärung, und zwar in ungarischer Sprache, abgegeben, deren Tenor sich mit der von den kroatischen Abgeordneten im Abgeordnetenhause verlesenen Deklaration deckt. Nach Abgabe der Erklärung haben die kroatischen Magnaten den Sitzungssaal verlassen.

**# Militärisches.** Wie bereits von uns gemeldet, zieht sich der Budapester Korpskommandant J.M. Graf Alex. v. Gyllenbad demnächst in den Ruhestand zurück. Als Nachfolger des Grafen wird der Temesvárer Korpskommandant J.M. Ludwig Schwizer genannt.

**# Die neuen Sektionschefs.** Wie aus Agram telegraphiert wird, dauern die Verhandlungen des Banus über die Besetzung der Sektionschefs-Stellen fort. Wie es scheint, werden dieselben ehestens mit Erfolg zum Abschluß gelangen. Man nennt als Sektionschef des Innern mit Bestimmtheit den Universitätsprofessor Spevec, als Kultuschef Silovics, als Justizchef Kriskovics.

**# Die Corsperre des Abgeordnetenhauses.** Gestern, vor Beginn der Sitzung des Abgeordnetenhauses, fand zwischen dem Ministerpräsidenten Dr. Alexander Wekerle und dem Präsidenten Julius von Jusch eine Konferenz statt, in der beschlossen wurde, daß die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses die letzte vor den Sommerferien sein soll. Der Ministerpräsident hat, wahrscheinlich mit Rücksicht darauf, daß er und seine Ministerkollegen nach Wien zur Fortsetzung der Ausgleichsverhandlungen zurückkehren wollen, den Wunsch ausgesprochen, das Abgeordnetenhaus solle noch heute die Beschlüsse des Magnatenhauses abwarten und zur Kenntnis nehmen, was die Einberufung einer weiteren Sitzung überflüssig machen würde. Herr v. Jusch schloß sich der Ansicht des Ministerpräsidenten an. Gleichzeitig wurde auch beschlossen, dem Abgeordnetenhause den Vorschlag zu unterbreiten, daselbe solle sich bis zum Herbst, und zwar bis 10. Oktober vertagen. Das Haus nahm den Vorschlag einstimmig an und ging nach Erledigung der Tagesordnung mit lebhaften Eisenrufen auf den Präsidenten auseinander.

**# Aenderung der Erwerbsteuer zweiter Klasse.** Ministerpräsident Dr. Wekerle hat in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, in seiner Eigenschaft als Finanzminister, einen Gesetzesentwurf unterbreitet, welcher die Aenderung der bestehenden gesetzlichen Verfügungen über die Einhebung der Erwerbsteuer zweiter Klasse bezweckt. Die wenig umfangreiche Vorlage hat eine doppelte Bedeutung, insofern sie eine Steuer ändert, die seit ihrem Bestande unaufhörlich zu Retriminationen Anlaß geboten hat, da sie die schwächsten Kontribuenten unverhältnismäßig und einer doppelten Besteuerung unterworfen hat. Der Finanzminister bringt bei diesem Anlasse die Steuerbefreiung bei einem gewissen Minimum der Steuergrundlage zum ersten Male zur Anwendung, ebenso die Progression in rationaler Form, wobei eine Entlastung der Steuerträger um vier bis sechs Millionen Kronen eintreten wird. Der Staat

bringt ein Opfer. Dasselbe ist jedoch im Vergleich zur bisherigen Benachteiligung der Besteuernten gering und überdies wird mit Rücksichten aufgeräumt werden, die sich immer mehr angehäuft haben. Die Vorlage hat auch dadurch ein besonderes Interesse, daß der Finanzminister dieselbe als Einleitung zu der binnen Kurzem in Angriff zu nehmenden Reform unserer direkten Steuern hinstellt und die Aussicht eröffnet, daß die Publikation der Entwürfe ehestens erfolgen werde.

**# Die Rückzahlung der Dienstkautionen.** Der Finanzminister hat eine Verordnung erlassen, welche die Durchführung des G. N. VII:1904 über die Aufhebung der Dienstkautionen bezweckt. Dieser Gesetzesartikel bestimmt im § 3, daß die Dienstkautionen binnen fünf Jahren vom Anslebentreten des Gesetzes von der Kautionsbindung zu befreien seien. Derselbe Paragraph enthält eine Ermächtigung für den Finanzminister, die Modalitäten der Rückzahlung im Verordnungswege festzustellen. Dementsprechend regelt die zitierte Verordnung die Modalitäten der Befreiung, Kündigung und Rückzahlung der Dienstkautionen.

## Ausland.

**— Die Ereignisse in Russland.** Die russischen Hexpriester Bilalij und Ilodor, welche in dem im Gouvernement Wolhynien liegenden Putschajew-Kloster, einem alten Heiligtum der orthodoxen Russen, leben, streuen Gerüchte aus, welche unter den Juden unbeschreibliche Panik hervorrufen. Sie verkünden in dem Klosterblatte „Putschajewskaja Lomra“, daß Juden das heilige Kloster in die Luft sprengen wollen, und berichten, daß jüdische Bombenwerfer in der Nähe des Klosters bereits ergriffen wurden. „Nowoje Wremja“ und „Kiewljanin“ bemächtigten sich der Mitteilung des Klosterblattes, um schreckliche Beschuldigungen gegen die Juden zu erheben, während die Klosterpilger an den Czar ein Telegramm sandten, in welchem um Vertreibung der Juden petitioniert wird. Das Blatt „Njesch“ versichert, daß das bloß eine provokatorische Heße sei, darauf berechnet, einen Judenpogrom herbeizuführen. Die Behörden unternehmen nichts, um diese gefährlichen Gerüchte zu zerstreuen. Der Gouverneur von Kurland, Bekman, der während der dortigen Revolutionsepoche viel von sich sprechen gemacht hatte, traf in Helsinki ein und übernahm die zeitweilige Leitung des Generalgouvernements von Finnland an Stelle Gerhards, der einen längeren Urlaub antrat.

## Tagesbericht

aus Sopron und Westungarn.

**Tageskalender.** Samstag, 13. Juli. Katholiken: Anlaß P. — Protestanten: Eugen. — Griechen: 30. Juni. 12 Apostel.

Sopron, 12. Juli.

**Wir ersuchen höflichst jene unserer v. t. Abonnenten, deren Prämumeration auf unser Blatt Ende Juni abgelaufen ist, dasselbe in unserem Administrationsbureau (Grabenrunde 121) gefälligst ehestens erneuern zu wollen.**

**\* Stefan v. Rakovskij,** Vizepräsident des Abgeordnetenhauses traf gestern — wie man uns meldet — begleitet von einer größeren Anzahl von Abgeordneten der Volkspartei in Csorna ein. Den Anlaß sollte die jüngst Herrn v. Rakovskij verliehene Geheimratswürde, bezieh. der Umstand bilden, daß die Geistlichkeit des ganzen Bezirkes ihm ihre Huldigung darsbringen wollte. Tatsächlich aber soll die Ankunft der Abgeordneten mit der Reorganisation der Volkspartei im ganzen Komitate in Verbindung stehen, worüber jedoch bisher selbst in Csorna nichts in die Öffentlichkeit gedrungen ist.

**\* Ernennung.** Die Soproner Finanzdirektion ernannte den unbesoldeten Steueramtspraktikanten Franz Kuslitz zum besoldeten Praktikanten beim Steueramte in Csepreg.

**\* Symen.** Der Herr k. u. k. Leutnant im Infanterieregimente Nr. 76 Eugen v. Györy hat sich hier gestern mit dem anmutigen Fräulein Gisella Leininger, Tochter der Frau Witwe Karl Leininger, geborne Kunigunde Ziegler verlobt. Wir gratulieren!

**\* Kirchliches.** Zwei Brüder und zwar Dedön Béla und Leo Ludwig Gréß wurden dieser Tage zu Priestern geweiht und zwar Ersterer im hochw. Benediktiner-, der Andere im P. P. Zisterzienser-Orden, Dedön brachte am 7. d. sein erstes heiliges Messopfer dem Allmächtigen in Pannonhalma, Leo Gréß am 9. d. in Zirc dar. Der Erstgenannte wurde zum Professor in Komárom, der zweite zum Professor in Eger ernannt. Gestern und heute lasen um 9 Uhr morgens die beiden Priester in hiesiger Benediktiner Kirche je eine heilige Messe und erteilten ihren hiesigen Verwandten und Freunden den Primizianten-Segen.

**\* Glänzender Prüfungserfolg.** Ein Sohn unserer Stadt, Herr Karl Berla, der schon als Knabe mit seinem virtuoson Violinspiel oftmals in hiesigen Konzerten die Hörer erfreut hat, absolvierte dieser Tage das Wiener Konservatorium für Violin und erntete anlässlich der Schlussfeier einen 5 Minuten anhaltenden, rauschenden Beifall für seine — unter allen Schülern als der beste anerkannt — exzellenten Leistungen. Berla, der vom Anfange seiner Ausbildung zum Violinspieler bis zu seinem Eintritt in das Konservatorium, Schüler unseres bestbewährten Musikprofessors Herrn E. Buresch war, wurde für dreißig Wochen auf einer amerikanischen Tournee von D. A. Muck mit 8000 Kronen Honorar als Konzertmeister engagiert.

**\* Der städt. Munizipalanschuß** hält morgen Samstag nachmittag 3 Uhr eine außerordentliche Generalversammlung in Angelegenheit der Gewerbelehrlingschule.

**\* Die Gewerbelehrlingschule.** Der Präses der Gewerbecorporative, Nepr. Adolf Bergmann berief gestern die Gewerbetreibenden zu einer Versammlung ein, der auch der Obergespan, Bürgermeister, Stadthauptman, Schulinspektor, Direktoren und Professoren mehrere Schulen anwohnte. Der Bürgermeister klärte die Gewerbetreibenden auf und teilte auch eine Zuschrift der Ministerialkanzlei Martonffy mit, in welcher dieser bedauert, daß die besten Absichten der Regierung in Sopron verkannt wurden und er hoffe, daß die bessere Einsicht die Oberhand gewinnen wird. Zur Sache sprachen die Industriellen Ludwig David, Gustav Röttig, Wilhelm Wojtech dann Schulinspektor Dr. A. Pacséri, Prof. L. Bella Schließlich wurde der Antrag des Obergespans Dr. Andreas v. Báán angenommen, daß auch hinkünftig der Unterricht für die Lehrlinge von 5—7 Uhr abends stattfinden möge, wenn diese Einteilung auch der Stadt eine Ausgabe von jährlich 600 Kronen verursacht. Und so dürfte in die morgige Generalversammlung, die diesen einzigen Gegenstand behandelt, glatt verlaufen und der Antrag der Regierung angenommen werden.

**\* Die Steuer des Komitats Sopron.** Dem Berichte der Finanzdirektion, der gestern in der Sitzung des Komitatsverwaltungsanschußes verlesen wurde, entnehmen wir folgendes: Der Steuerrückstand vom Jahre 1906 beträgt 698.513 Kronen 90 Heller, nachträglich wurden vorgeschrieben 145.947 Kronen 54 Heller, fällige Vorschreibung für das II. Quartal I. J. 1.253.887 Kronen 90 Heller, zusammen 2.098.349 Kronen 34 Heller. Von diesen wurden gelöscht für das verflossene Jahr 27.666 Kronen 15 Heller, für das laufende Jahr 7531 Kronen 61 Heller, zusammen 35.197 Kronen 76 Heller, mithin verbleibt der festgestellte Rückstand von 2.063.151 Kronen 58 Heller. Hierauf wurden eingezahlt in den Monaten Jänner—Mai 915.555 Kronen 39 Heller, im Monate Juni 50.426 Kronen 55 Heller, zusammen 965.981 Kronen 94 Heller, mithin verbleibt ein Rückstand von 1.097.169 Kronen 64 Heller, was 52% entspricht. Die Einzahlung war in den Monaten Jänner bis Mai um 138.635 Kronen 17 Heller günstiger und im Monate Juni um 93.233 Kronen 72 Heller ungünstiger als in denselben Monaten des vorigen Jahres. Die Vorschreibung der Militärsteuer beträgt 170.574 Kronen 23 Heller. Davon wurden gelöscht 13.823 Kronen 44

Heller, verbleiben 156.750 Kronen 79 Heller. Eingezahlt wurden 10.530 Kronen 72 Heller, verbleibt ein Rückstand von 146.220 Kronen 07 Heller, was 93% entspricht. Der Raabregulierungsbeitrag beträgt 234.886 Kronen 71 Heller, eingezahlt wurden 127.939 Kronen 20 Heller, verbleibt ein Rückstand von 106.947 Kronen 51 Heller.

\* **Ausflug des „Dunántuli Turista-Egyesülete“.** Sonntag, den 14. Juli. Abfahrt Südbahnhof 5 Uhr 51 Min. früh nach Semmering, von hier zu Fuß. Richtung: Sonnwendstein, Adliggraben, Schottwien, Sloggnitz, und von hier per Bahn nach Hause. Ankunft in Sopron 10 Uhr 43 M. Marschdauer: 5 Stunden. Führer: Herr Béla P a á l. Gäste sind gerne gesehen.

\* **Theaterabend.** Heute Freitag, dann an den nächstfolgenden beiden Abenden (Samstag und Sonntag), jedesmal mit dem Beginne um 8 Uhr abends, veranstaltet der bestbekannte Tragöde Herr W. T e s t a in der Restauration im Elisabethpark (Neuhof) große musikalisch-dramatische Vorstellungen, verbunden mit einem ungarisch-deutschen Kabarett unter Mitwirkung hervorragender Kunstkräfte als: der Opernsängerin Frau St a u b - L i p p e e, des Opernsängers Herrn N. R o s e t t i und des Klavierwütösen Herrn E r d é l y. Der Entreprenneur Herr T e s t a steht als vorzüglicher I. Held und Liebhaber den Theaterbesuchern in der letzten deutschen Saison unter der Direktion des Herrn Gustav S c h m i d t noch in angenehmster Erinnerung. Herrn T e s t a s Rezitationen zeigten den auf tragischem Gebiete heimischen Künstler; aber auch als Sänger leistet er sehr beachtenswertes. Die Vorstellungen, denen ein sehr abwechslungsreiches Programm zu Grunde liegt, bestehen aus gediegenen Gesangs- und Deklamationspielen. Entree 60 Heller, reservierte Sise 1 Krone. Die Theaterabende finden bei jeder Witterung statt.

\* **Scharfschießen.** Das hiesige k. u. k. Husarenregiment Nr. 9 wird am 25. Juli l. J. von 6 Uhr früh bis Mittag 12 Uhr auf der im Gaisbachtale liegenden Schießstätte ein Übungsschießen mit scharfen Patronen abhalten. Das Publikum wird daher aufmerksam gemacht, an dem oberwähnten Tage sich dem zwischen dem Sägerberg, Rizingerweg, Stinkenbründl, Erzieh-Kreuz, Dohnat-Kapelle, dem westlichen Rande des Gaisbaches und dem Brandmeierhof erstreckenden gefährdeten Terrain nicht zu nähern und den Weisungen der aufgestellten Wachen im eigenen Interesse gewissenhaft Folge zu leisten.

\* **Entziehung des Rassechansrechtes.** Dem Besitzer des in der Potzkygasse gelegenen Rassechans, Heinrich B r e u e r wurde wegen unsittliche Umtriebe von der Stadthauptmannschaft das Recht der Ausübung dieses Gewerbes auf die Dauer eines Jahres entzogen. Eine ähnlicher Entscheidung hat die Stadthauptmann-

schaft auch im Vorjahre gebracht, dieselbe wurde jedoch vom Magistrat mit Berücksichtigung obwaltender Umstände abgeändert und die Strafe in eine Geldstrafe von 100 K umgewandelt. B r e u e r hat gegen den gestrigen Bescheid wieder den Rekurs an den Stadtmagistrat ergriffen.

\* **Der Grünmarkt in Nagymarton.** Das dortige Stuhlrichteramt hat den Rekurs des Marktrichters Michael M ö r z, wonach der täglich in der Judengasse abgehaltene Grünmarkt von dort auf den Platz vor dem kön. Steueramte verlegt werde, abschlägig beschieden. Das Vizegespannsamt hat jedoch den Bescheid des Oberstuhlrichters kassiert und behufs Erbringung eines Beschlusses in dieser Marktfrage die Gemeindevorstellung von Nagymarton als kompetent erklärt und diese gleichzeitig angewiesen, die polizeilichen Gesichtspunkte, die den Oberstuhlrichter bei Erbringung des Bescheides leiteten, in Erwägung zu ziehen. In der Begründung wird hervorgehoben, daß in der Judengasse seit Jahren der Grünmarkt abgehalten wird, wofür selbst von den Verkäuferinnen 2 Heller eingehoben werden. Die Einhebung dieser Taxe stellt das Kriterium des Marktes fest, was auch der Umstand bekräftigt, daß laut der dem Akte beigefügten Zuschrift der Direktion des fürstlich esterházyischen Fideikommisses der gegenwärtige Platz einen Bestandteil des Nagymartoner Marktrechtes bildet und daß der damalige Pächter von den Verkäuferinnen dieses mit Ausnahme von Donnerstag und Samstag täglich stattfindenden Grünmarktes unter dem Titel Standgeld per Korb 2 Heller eingehoben hat. Nach Ansicht des Vizegespanns sind die Eigentümer des Marktabhaltungsrechtes die beiden vereinigten Gemeinden (Christliche und jüdische) von Nagymarton, weshalb die Repräsentanz berufen sei, in erster Reihe hierüber zu entscheiden. Gegen diesen Bescheid steht natürlich das Rekursrecht an den Innenminister offen.

\* **Das Elektrobioskop auf dem Steinmehlpflege wird auch heuer vonseite unseres Publikums in der wärmsten Weise unterstützt. Die bis in die kleinsten Details vorzüglichen Vorstellungen der äußerst gediegenen und farbenprächtigen Bilder werden täglich von einer großen Menschenmenge bewundert. Der gestrige Abend verdient besonders erwähnt zu werden. Mit einer neuen Serie, „Phantasiebilder“ betitelt, wurde ein besonderer Effekt erzielt. Die Vorstellung dieser Bilder nimmt über eine Viertelstunde in Anspruch und umfaßt 700 Meter Film. Die Bilder sind wirklich farbenprächtigt und ist überhaupt das denkbar vollkommenste, was nur auf dem Gebiete der Kinematographie geboten werden kann. Die Bilder wurden stürmisch applaudiert und die Direktion ersucht, diese täglich in das Programm aufzunehmen. Dieser Tage wird die Direktion das Publikum abermals mit neuangekommenen Bildern überraschen. Die Besichtigung dieser**

Sehenswürdigkeit ist wirklich lohnend und jedermann auf das wärmste zu empfehlen. Sehr gefiel noch das farbenprchtige Bild „Der lebende Tulpengarten“ und ungemein große Heiterkeit erregte „Der moderne Fahrraddieb.“

\* **Blitzschläge und Hagel.** Dieser Tage entlud sich auch über das Komitat Sopron ein arges Gewitter. In K i s f a l u d wurden vom Blitz drei Häuser, in S z á r f ö l d vier Kreuz Weizen des Martin M é f á r o s in Brand gesteckt, während in B e f k é n y im Stalle des Johann K é m e t h ein Ochse von einem Blitzstrahl getötet wurde. Auch über das Nosfaliengebirge gingen heftige Wolfenbrüche nieder. Das Eisenburger Komitat, namentlich die Umgebung von Szombathely und Köhög wurde von Hagelschlag heimgesucht, der größte Teil der heurigen Ernte wurde durch Hagel bis zu 60—80% vernichtet.

## Theater, Kunst u. Literatur.

— Ueber den Blumen- und Früchtereichtum Norwegens teilt das bekannte „Buch für Alle“ Folgendes mit, was viele Leser überraschen dürfte: Norwegen zeichnet sich nicht nur durch seine Fjorde und Berge, sondern auch durch seine Blumen- und Obstzucht aus. In letzterer Hinsicht verdient Drontheim ganz besonders genannt zu werden, dessen Erzeugnisse ein ganz eigenartiges Aroma besitzen, wahrscheinlich infolge des lange anhaltenden Lichtes. Cassarge schreibt unter anderem über dieses Kapitel: „Alles, was ich von Blumenkultur gesehen habe, bleibt hinter Drontheim zurück. Hier sind nicht allein alle Fenster dicht mit Blumen besetzt, man hat auch in den Zimmern oft ganze Lauben eingerichtet. In den Gärten vor den Häusern bildet der Boden einen einzigen Teppich von Rosen, weißen Lilien und vielen anderen Blumen. Weil die warmen Wasser des Atlantischen Ozeans bei Drontheim aus und ein fließen, hat die Vegetation hier ein besonders reiches und frisches Aussehen. Daher diese großen Linden, daher diese Obst- und Nußbäume mit dem herrlichen Aroma ihrer Früchte; ist es doch auf europäischen Ausstellungen wiederholt ausgesprochen worden, daß sich mit dem Aroma der Drontheimer Äpfel nichts vergleichen lasse. Infolge des feuchten Klimas währt in Norwegen die Blütenpracht den ganzen Sommer. Noch im September will das Blühen nicht enden. Abends erfüllen Veilchen, Reseda und Lavendel die Straßen mit dem süßesten Duft. Das merkwürdigste aber ist das Geißblatt, das überall an den Häusern emporragt.“

## Rundschau.

+ **Dynamitattentat.** Aus M. = Sziget wird gemeldet: In das Haus des neugewählten Zsaffacsalvaer Notärs Alexander M a n u l a wurde durch das Fenster von unbekanntem Täter Dynamit geworfen, welches jedoch glücklicherweise nicht explodirte. Die Gendarmerie forscht nach den Tätern.

+ **Großer Brand.** Aus H o m o n n a wird geschrieben: In der Nacht vom 8. d. kam in dem benachbarten Orte Vermezö ein Feuer zum Ausbruch, welches im herrschenden Orkan so rasch um sich griff, daß 18 Häuser niederbrannten. Der Schaden beträgt über 50.000 Kronen.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach  
Herausgeber u. Verleger: Alfred Romwalter

GERUCHLOS!  
Sofort trocknend!  
Nicht klebt.  
Der echte  
Fussböden!

**Christoph Hartlack** ist der beste  
für Fussböden!

Niederlagen in Oedenburg: Samuel Lenck, J. Remesberger.

Egy 1500—3000 holdas

**birtok** 4304

szép kastély és parkkal, elsőrangú szántó és rétekekkel, megfelelő erdővel lehetőleg

Sopron és Szombathely között

megvételre kerestetik.

Szives ajánlatok „Szép birtok“ címen e lap kiadóhivatalához intézendők.

## Danksagung.

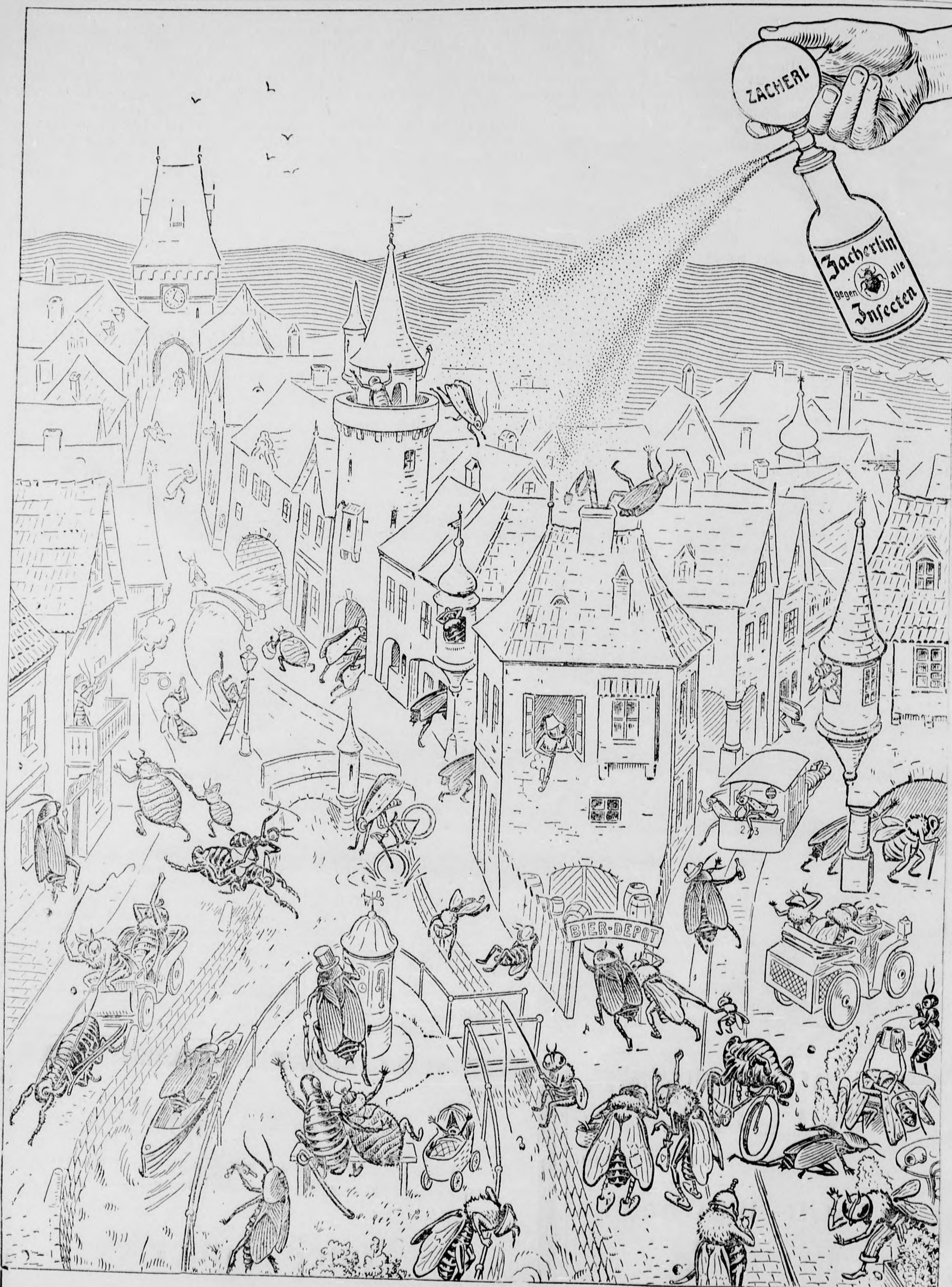
Für die aufrichtige und innige Teilnahme, welche uns anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten Gatten, resp. Waters, des Herrn

**Josef Sauer**

entgegengebracht wurde, sowie für die zahlreiche Beteiligung an dessen Leichenbegängnisse und für die schönen Kranzspenden sprechen wir auf diesem Wege allen Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank aus.

Sopron, am 12. Juli 1907.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Verlangst Du „Zacherlin“ in weltberühmter Güte,  
 Verehrte Leserin, nimm's niemals in der „Dütle“!  
 Einzig ist die Flasche echt,  
 Die geschützt nach Markenrecht.

Die wahre Hilf' bei Nacht und Tag  
 Gegen jede und jede Insektenplag',  
 Such' — damit Du sicher bist,  
 Wo Zacherl's Plakat ersichtlich ist.

4071